

»Ich lebe doch noch!«

Theater Odos tritt am FGH auf: Hanna Mandel spricht über Auschwitz

■ Von Siegfried Huss

Herford (HK). Seit Jahren wird in Herford der Novemberpogrome, bei denen es im Jahr 1938 zu Gewaltmaßnahmen gegen Juden im gesamten Deutschen Reich durch das NS-Regime kam, gedacht. Erstmals fand dieses Gedenken in der Aula des Friedrichs-Gymnasiums statt.

Und das aus einem besonderen Grund: Dem Herforder Kuratorium »Erinnerung – Forschen – Gedenken« um den Vorsitzenden Friedel Böhse und den Leiter der Gedenkstätte, Stadtarchivar Christoph Laue, war es gelungen, das Theater »Odos« aus Münster mit dem Pogramm »Ich lebe doch noch!« nach Herford zu holen. In dem Stück geht es um die KZ-Überlebende Hanna Mandel. Das Werk ist ein leidenschaftliches Plädoyer für die Menschlichkeit.

Judith Suermann und Sarah Giese

se spielten unter der Regie von Helko Ostendorf das Interview des Münchener Theologen Norbert Reck mit der Auschwitz-Überlebenden Hanna Mandel nach. Angelehnt ist das Werk an das Buch »Beim Gehen entsteht der Weg – Gespräche über das Leben vor und nach Auschwitz«. Darin beschreibt Hanna Mandel ihre Erfahrungen und die Schlussfolgerungen, die sie aus dem Erlebten für ihr eigenes Leben gezogen hat.

Nach der Befreiung hörte das Grauen für ehemalige Konzentrationslager-Insassen nicht auf. Hanna erzählt, wie die schrecklichen Erlebnisse ihr weiteres Leben beeinflusst haben. Sie steht in dem Theaterstück einer unbekannteren Frau gegenüber und erzählt mit unverblümter Ehrlichkeit von ihren Gefühlen.

In der anschließenden Diskussion wurde das auch heute wieder

aktuelle Thema von Fremdenfeindlichkeit und Ausgrenzung vertieft.

Der Förderverein des Fried-

richs-Gymnasiums ermöglichte zudem eine weitere Aufführung am darauffolgenden Vormittag für Schüler. In Anwesenheit von



Hanna Mandel, gespielt von Judith Suermann (links), und Sarah Giese, die unterschiedliche Persönlichkeiten in Hannas Familienumfeld mimt, unterhalten sich hier über die Zeit im Konzentrationslager in Auschwitz.
Foto: Siegfried Huss

Harry Rothe von der Jüdischen Gemeinde Detmold-Herford stellte Schulleiterin Gudrun Horst de Cuestas fest: »Vor dem Hintergrund der aktuellen politischen Entwicklung in Europa, aber auch in Deutschland, ist es ein wichtiges Thema. Menschlichkeit und gegenseitigen Respekt zu vergessen, dürfen wir nicht zulassen.«

Bürgermeister Tim Kähler meinte: »Die Schulaula ist heute ein wichtiger Ort des Gedenkens. Was damals geschah, darf nicht wieder geschehen. Wir in Herford sind froh, dass sich so viele Menschen ehrenamtlich engagieren.«

Abschließend erinnerte Friedel Böhse an die Diskriminierung der jüdischen Bevölkerung: »Es ist uns eine Verpflichtung, an das damalige verbrecherische Geschehen und das damit einhergehende Leid zu erinnern, das den Menschen damals zugefügt worden ist.«